

Isar-Loisachbote

Datum: 07. Mai 2026

Anatols tolle Party

Gitarrist, Sänger und Schriftsteller Regnier im Hollerhaus – Karadim-Ausstellung noch bis Sonntag

Irschenhausen – Es gibt Dinge, auf die kann man sich genauso verlassen, wie auf das Amen in der Kirche. Zum Beispiel,

dass es voll wird, wenn Anatol Regnier zu einer musikalischen Lesung ins Hollerhaus lädt. Im Rahmen der aktuellen Ausstellung „Im Kreis der Flora“ von Klio Karadim, mit der die Berliner Künstlerin noch bis zum 10. Mai ihr 35. Jubiläum feiert, setzt der Gitarrist, Sänger und Schriftsteller lässig eins obendrauf: Regnier ist natürlich schon viel länger künstlerisch aktiv und war, wie Hollerhaus-Chefin Lia Schneider-Stöckl zurückverfolgen konnte, bereits 1981 zu Gast im Hollerhaus.

Doch Lob und lange Vorreden sind seine Sache nicht. Es drängte ihn auf die Bühne. Zu seltsam seien des Glückes Launen, die er umgehend besang, um auf seine musikalische Lesung einzustimmen. In Anlehnung an Joseph von Eichendorffs Novelle „Aus dem Leben eines Taugenichts“ heißt sein jüngstes literarisches Werk „Erinnerungen eines Taugenichts – Eine Jugend zwischen Schwabing und Starnberger See“.

Es ist allerhand, was da zwischen zwei Buchdeckeln Platz hat. Regnier hat die Uhr fühlbar zurückgedreht, erzählt mit Frische aus seinem illustren Leben. Von seinen be-



Glänzender Unterhalter: Anatol Regnier begeisterte seine Zuhörer im Hollerhaus mit Worten und Musik. INA

rühmten Eltern Pamela Wedekind und Charles Regnier, seinen Schwestern Carola und Adriana, dem Großvater Frank Wedekind, den zahllosen wie namhaften Besuchern unter anderem im Münsinger Malvenhaus, in dem er kurz vor Kriegsende geboren wurde. Über sein Buchkapitel hinaus erzählt er auch von dem Schauspieler, der heute dort zu Hause ist. Der habe sich bis heute nicht bei ihm für das Buch bedankt, in dem er be-

reits von seiner Kindheit in besagtem Malvenhaus erzählt hatte und das er ihm habe zukommen lassen.

Die Geschichte von heute ist nicht halb so charmant und anekdotenreich wie das golden leuchtende Gestern: die halbjährlichen Umzüge, Sommerschule in Holzhausen, die Winter in Schwabing. Seine Erinnerungen sind so inspirierend, dass man gerne dabei gewesen wäre oder sich wünschen würde, ein schlauer Fil-

memacher käme auf die Idee, diese Erinnerungen in bewegten Bildern einzufangen.

Anatol Regniers Welt ist die Sprache, auch wenn er lange von einer Karriere als Gitarrist geträumt und wirklich alles dafür gegeben hatte, zu internationalem Erfolg zu kommen. Studienaufenthalte in Siena, Israel, Australien und bei John Williams in London sowie fleißigstes Üben ließen ihn an die Grenze seiner manuellen Möglichkeiten kommen.

Die Beschaffenheit seiner Hände habe die große Karriere leider nicht zugelassen, räumt er inzwischen versöhnt ein. Er habe schon zu Schulzeiten als Klassenclown die volle Aufmerksamkeit seines Publikums gehabt, und er hat dieses Talent mit einer anderen Art von Fingerspitzengefühl über die Jahre immer weiter verfeinert.

Gebannt lauschen die Zuhörer den Geschichten vom Geschäft der einzigartigen Maria Bickel, ihrem Mann, der plötzlich verschwand, dem Kindermädchen und selbstredend der namhaften Bandbreite seiner Familie nebst der Schwabinger Bohème-Szene. In seiner Jugend am See war das Modewort „Party“. Und mit einem spitzbübischen Grinsen berichtet er, warum seine Schwester Carola zur Vorbereitung auf so eine „tolle Party“ von der besorgten Mutter ganz anders befragt wurde als er.

Regnier hat so unfassbar viel zu erzählen und verweist geschickt auf sein kommendes Buchprojekt. Da werde er über München erzählen und gibt gleich das bereits fertige Kapitel über Sigi Sommer und dessen Ausnahmroman „Und keiner weint mir nach“ zum Besten. Man würde dem Ambacher Anatol Regnier im Gegensatz dazu sicher manche Träne nachweinen, wenn er nicht mehr käme. **BETTINA SEWALD**